

Die Imkerei



www.LIRW.de



Wilde Tiere in menschlicher Obhut: die Honigbienen.

Seit dem Altertum haben sich Menschen der Bienezucht gewidmet. Honig war das einzige Süßungsmittel, und Wachs wurde vor allem im Mittelalter für Altarkerzen benötigt. Zu allen Zeiten ist die Biene jedoch – im

Gegensatz zu allen anderen Nutztieren – immer ein Wildtier geblieben. Bienenvölker können wohl unter der Obhut des Menschen leben, und der Mensch kann sich ihre Arbeitskraft zunutze machen. Aber

zähmen oder dressieren kann er sie nicht. So ist es Aufgabe des Imkers, die Bienenvölker zu pflegen und ihnen bestmögliche Unterstützung im Lauf des Jahres zu geben.

Das Frühjahr: Langes Warten wird belohnt.

Während des Winters lebt das Bienenvolk im Innern des Bienestocks. 5000-10000 Bienen drängen sich dicht zusammen, in ihrer Mitte die Königin. Sie wärmen sich gegenseitig und zehren von den Vorräten, die ihnen der Imker bereits im Spätsommer gegeben hat. Bienen halten aber keinen Winterschlaf, sondern sind

immer in einer gewissen Bewegung, um es warm zu haben: auch bei tiefen Minusgraden liegt die Stocktemperatur bei über +20 Grad Celsius. Mit der aufsteigenden Sonne beginnen sie das Brutgeschäft und so baut sich das Volk im März, April und Mai zu Vollstärke von etwa 40.000 Bienen auf. Für Obstblüte und Raps, aber auch für

die meisten anderen Nahrungspflanzen des Menschen sind Bienen die wichtigsten Bestäuber. Unsere Ernten würden ohne sie drastisch niedriger ausfallen. Nebenbei sammeln sie Honig, der im Mai als Frühtracht vom Imker geerntet wird.

Der Sommer: Hochstimmung.

Im Sommer geht die Sammeltätigkeit weiter. So steht im Juli die zweite Ernte an aus Lindenblüten und anderen Sommerblühen. Die Völker wollen sich jetzt teilen und vermehren, so dass sie Schwärme. Auch wenn es der Imker zu verhindern sucht, gelingt es nicht

immer. Keine Angst: Ein Bienenschwarm ist noch weniger aggressiv als unsere Bienenvölker im Stock und ein eindrucksvolles Erlebnis. Viele Imker fangen gern Schwärme ein und erweitern damit ihren Bestand. Auch Jungvölker werden aufgezogen und

Königinnen gezüchtet. Nach der letzten Honigernte müssen die Bienen gefüttert werden. Sie erhalten als Ersatz für den Honig je Volk bis zu 20 kg Zuckerlösung, die sich bis zum nächsten Frühjahr aufbrauchen.

Der Herbst und Winter: Ausruhen nach getaner Arbeit.

Für die Bienen beginnt der Herbst schon Ende Juli mit der Fütterung. Der Imker muss zudem dafür sorgen, die Varroamilbe, einen gefährlichen und überall vorhandenen Parasiten, durch entsprechende Maßnahmen einzudämmen. Ansonsten läuft das Volk

Gefahr, den Winter nicht zu überleben. Ältere Waben werden entnommen und zu Wachs eingeschmolzen. Der Imker füllt Honig ab und stellt Kerzen her. Spätestens Ende September herrscht wieder Ruhe am Bienenstand. Wurden die Völker im Spätsommer gut gepflegt

und ausreichend gefüttert, muss man sich um sie auch bei starker Kälte keine Sorgen machen. Am meisten tut es ihnen gut, jetzt ganz für sich zu sein.

Imkerliche Tugenden: Beobachtungsgabe, Geduld und Tatkraft.

Der Imker muss mit den Bienen im Rhythmus der Jahreszeiten leben. Abwarten ist ebenso wichtig, wie durch feines Beobachten die Bedürfnisse der Völker einzuschätzen und entsprech-

end zu handeln. Zwischen März und September kann sich der Imker nur kurze Urlaube gönnen, denn er hat vollauf zu tun – besonders im Mai und im Juli. Dafür ist zwischen September

und März Pause am Bienenstand. Dann stehen Instandsetzungsarbeiten, Honigverkauf und Planungen fürs kommende Jahr an.

Interesse an der Imkerei?

Dann nehmen Sie Kontakt auf zum Imkerverein Lüdinghausen: ivh@coGITato.de. In den meisten

Monaten haben wir unsere Versammlung am ersten Sonntag um 10 Uhr in der Gaststätte Burghof in

Lüdinghausen. Und wenn Sie Honig kaufen möchten: den nächsten Imker finden Sie hier ganz in der Nähe.

